Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Geschichte
der deutschen Literatur

von

Heinrich Kurz.

Digitized by Google

Geschichte
der deutschen Literatur

mit ausgewählten Stücken

aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller

von

Heinrich Kurz.

Mit vielen nach den besten Originalen und Zeichnungen ausgeführten Illustrationen in Holzschnitt.

Dritter Band.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1859.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Siebenter Zeitraum.

Von ungefähr 1730 bis zu Göthe's Tode (1832).

Einleitende Bemerkungen . S. 1
Erster Abschnitt: Poesie . . 12
I. Lyrische Poesie . . . 29
Johann Gottfried von Herder . 48
1. Das Flüchtigste 53
2. Das Saitenspiel 54
3. Abendlied . . . . . —
4. Germanien . . . . . —
5. Der Wald und der Wanderer . 55
6. Das menschliche Herz . . . . —
7. Am Meer, bei Neapel, 1789 . —
8. Liebe 56
9. Der Tod. Ein Gespräch an Lessings Grab . . . . . —
10. Klage über die Tyrannen der Leibeignen. (Esthnisch) . . . —
11. Lied der Freiheit. (Griechisch) . —
12. Ein sicilianisches Liedchen . . —
13. Die Herrlichkeit Granadas. (Spanisch). 57
14. Lied der Morgenröthe. (Französisch) . . . . . —
15. Edward. (Schottisch) . . . . —
16. Die drei Fragen. Ein Straßenlied. (Englisch) . . . . . —
17. Morgengesang im Krieg. (Skaldisch) 58
18. Erlkönigs Tochter. (Dänisch) . —
19. An sein Mädchen. (Peruanisch) . —
20. Deutschlands Klagegesang, von Balde . . . . . —
21. An einen deutschen Schriftsteller, von Balde . . . . . —
22. Die künftige goldene Zeit, eine Aussicht der Propheten . . . 59
Matthias Claudius . . . . . —
1. Abendlied eines Bauermannes . 60
2. Abendlied . . . . . —
3. Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen 61
4. Der Mond . . . . . —
Gottfried August Bürger . . . 62
1. Das Dörfchen 65
2. Das neue Leben . . . . . —
3. Die Holde, die ich meyne . . 66
4. Auch ein Lied an den lieben Mond —
5. Himmel und Erde . . . . . —
6. Die Eine. (Sonett.) 67
7. Das Blümchen Wunderhold . . —
8. An das Herz. (Sonett) . . . —
Ludw. Heinrich Christoph Hölty —
1. An den Mond 69
2. Das Landleben . . . . . —
3. Elegie auf ein Landmädchen . . —
4. Lied eines Mädchens . . . . —
5. Mailied 70
6. Trinklied im Mai . . . . . —
7. Mailied . . . . . —
8. Das Traumbild . . . . . —
9. Aufmunterung zur Freude . . —
10. An Voß 71
11. Elegie bei dem Grabe meines Vaters . . . . . —
12. Auftrag . . . . . —
Johann Heinrich Voß . . . . —
1. Die Bundeseiche 73
2. Warnung an Stolberg . . . . —
3. Die Spinnerin . . . . . —
4. Die Andersdenkenden. An Stolberg 74
5. Die Braut am Gestade . . . —
6. Naturfreude . . . . . —
Christian Graf zu Stolberg . . —
1. Die Bilde. An Dora . . . 75
2. Leipzigs Schlacht. (Ode) . . —
3. Sterbelied 76
Friedrich Leopold Graf zu Stolberg 76
1. Die Freyheit 78
2. An die Weende bey Göttingen . —
3. Bey Homers Bilde . . . . . —
4. Hymne an die Erde . . . . . —
Johann Martin Miller . . . 80
1. Klagelied eines Bauern . . . 81
2. Noch ein Lied an die Minne . —
3. Lied einer Nonne. Im Frühling —
4. Die Zufriedenheit . . . . . —
Christian Adolf Overbeck . . —
1. Trost in mancherlei Thränen . 82
2. Die Schiffahrt . . . . . —
Christian Friedrich Daniel Schubart . . . . . —
1. Die Fürstengruft 85
2. Der Gefangene 86
3. Deutsche Freiheit . . . . . —
4. Friedrich der Große. Ein Hymnus 87
5. Kaplied 88
Johann Wolfgang von Göthe —
1. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg 102
2. Rettung . . . . . —
3. Brautnacht . . . . . —
4. Nachgefühl 103
5. Nähe der Geliebten . . . . . —
6. Vom Berge . . . . . —
7. Blumengruß . . . . . —
8. Frühzeitiger Frühling . . . . —
9. Schäfers Klagelied . . . . . —
10. Trost in Thränen . . . . . —
11. Wonne der Wehmuth . . . . —
12. Wanderers Nachtlied 104
13. Ein gleiches . . . . . —
14. Jägers Abendlied . . . . . —
15. Die glücklichen Gatten . . . —
16. Dauer im Wechsel . . . . . —
17. Vanitas! Vanitatum vanitas! 105
18. Aus den „Römischen Elegien" I. (1), II. (7), III. (15) . . —
19. Amyntas 106
20. Warnung. (Sonett) . . . . —
21. Epoche. (Sonett) . . . . . —
22. Prometheus . . . . . —
23. Ganymed 107
24. Gränzen der Menschheit . . . —
25. Das Göttliche . . . . . —
26. Mignon . . . . . —
27. Künstlers Abendlied . . . . —
28. Wiederfinden 108
29. Zueignung . . . . . —
30. (Natur und Kunst. Sonett) . 109
Johann Christoph Friedrich v. Schiller . . . . . —
1. Die Entzückung an Laura . . 122
2. An die Freude . . . . . —
3. Resignation . . . . . —
4. Die Götter Griechenlands . . 123
5. Der Abend 124
6. Das Ideal und das Leben . . —
7. Der Spaziergang 125
8. Die Macht des Gesangs . . . 126
9. Die Johanniter 127
10. Herkulanum und Pompeji . . —
11. Dithyrambe . . . . . —
12. Das Geheimniß 128
13. Die Erwartung . . . . . —
14. Der Antritt des neuen Jahrhunderts . . . . . —
Friedrich von Matthisson . . 129
1. Abendlandschaft 130
2. Der Alpenwanderer 131
3. Elegie. (In den Ruinen eines alten Bergschlosses geschrieben) —
4. Der Genfersee 132
5. Adelaide 133
Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis . . . . . —
1. Frühlingslied 134
2. Elegie an mein Vaterland . . 134
3. Maylied 135
4. Abendsehnsucht . . . . . —
5. Letzter Wunsch . . . . . —
6. Das Mitleid 136
7. Die Herbstnacht . . . . . —
8. Lied. (Zu singen bei einer Wasserfahrt) . . . . . —
Friedrich Wilh. August Schmidt 137
1. An die Natur im Herbst . . . 138
2. Die Dorfbewohner . . . . . —
Christoph August Tiedge . . . —
1. Der Abend 139
2. Elegie auf dem Schlachtfeld bei Kunersdorf 140
3. Der Kosak und sein Mädchen . 141
Johann Christian Friedrich Hölderlin 142
1. Griechenland. An St. . . . 145
2. Diotima . . . . . —
3. Der blinde Sänger 146
4. Dichtermuth . . . . . —
5. An unsere Dichter . . . . . —
6. Sonnenuntergang . . . . . —
7. Menschenbeifall . . . . . —
8. Stimme des Volkes . . . . . —
9. Ehmals und Jetzt 147
10. An die Deutschen . . . . . —
11. Die Kürze . . . . . —
12. Der Neckar . . . . . —
13. Die Heimath . . . . . —
14. Achill . . . . . —
15. An den Aether . . . . . —
August Wilhelm von Schlegel . 148
1. Zueignung des Trauerspiels Romeo und Julia 150
2. In der Fremde 151
3. August Wilhelm Schlegel . . —
4. Die heilige Familie . . . . —
5. Boccaccio . . . . . —
6. Gesang und Kunst . . . . . —
7. Der Dom zu Mailand . . . —
8. Rom. Elegie. An Anne Luise Germaine Baronin von Staël-Holstein, geb. Necker . . . . —
Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel 151
1. Weise des Dichters 157
2. Im Frühlinge . . . . . —
3. Der Fluß . . . . . —
4. Klage der Mutter . . . . . —
5. Bei der Wartburg 1802 . . . —
6. Eintritt in die deutsche Schweiz 158
7. An Camoens . . . . . —
8. Calderon . . . . . —
9. Im Spessart . . . . . —
10. Gesang der Ehre. Im Sommer 1806 159
11. Geistes Licht . . . . . —
12. Deutscher Sinn . . . . . —
13. Freiheit . . . . . —
Ludwig Tieck 160
1. Trauer 163
2. Der neue Frühling . . . . . —
3. Der Trostlose 164
4. Nacht . . . . . —
5. Herbstlied . . . . . —
6. Rosen . . . . . —
7. Posthornschall 165
8. Waldlied . . . . . —
9. Im Walde . . . . . —
10. Zuversicht . . . . . —
11. Andacht . . . . . —
12. Wehmuth 166
13. Die Luft . . . . . —
14. Arbeit . . . . . —
15. Wonne der Einsamkeit . . . —
16. Villa Borghese . . . . . —
17. An Novalis 167
18. An Wackenrod.r . . . . . —

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Friedrich Georg v. Hardenberg
1. Kreuzgesang 168
2. Weinlied 169
3. (Erlösung) . . . . . —
4. (Seligkeit in Jesu) . . . . . —
5. Hymne 170
Johann Gottfried Seume . . —
1. Mein Geburtstag 171
2. An das deutsche Volk im J. 1810 172
Johann Peter Hebel . . . . —
1. Die Wiese 174
2. Das Liedlein vom Kirschbaum . 176
3. Das Herlein . . . . . —
Clemens Brentano 177
1. An eine Kranke 178
2. Soldatenlied . . . . . —
3. Wenn die Sonne weggegangen 179
4. Ich wollt' ein Sträußlein binden —
5. Die lustigen Musikanten . . . —
Ludwig Achim von Arnim . . —
1. Die arme Schönheit 180
2. Die Uhr der Liebe 181
3. Gebet . . . . . —
4. Ermunterung . . . . . —
5. Kriegslied des Mais . . . . —
6. Jung und Alt im Frühling . . —
Jens Baggesen 182
1. Am Gestade 184
2. Die alte und neue Sehnsucht . —
3. Die gesammte Trinklehre . . . —
4. Aus dem „Karfunkel- oder Klingklingelalmanach" 185
I. Aufgabe der Endreime zu einem vierfachen Sonett . . —
II. Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer . . . . . —
III. Seligkeit des mystischen Sängers . . . . . —
Luise Karoline Brachmann . . —
1. Ergebung 186
2. Das Lied des Ritters von der festen Treue . . . . . —
3. Gemilderter Schmerz . . . . —
Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué . . . —
1. Die Mutter 188
2. Thurmwächterlied 189
3. An die Ueberlebenden . . . . —
4. Kriegslied für die freiwilligen Jäger . . . . . —
5. Der Todtenkopf . . . . . —
6. Scherz und Thräne . . . . —
Franz Anton Joseph Ignatz Freiherr von Sonnenberg . —
1. Vaterland 190
2. Natur und Schönheit 191
Siegfried August Mahlmann . —
1. Lied des Trostes 192
2. Der Jäger . . . . . —
3. Das Reich der Freude . . . —
4. Lied . . . . . —
Karl Ludwig von Knebel . . . 193
Die Stunden 194
Ernst Moritz Arndt . . . . . —
1. Vaterlandslied 196
2. Das Lied vom Schill . . . . —
3. Der feste Mann 197
4. Vor der Schlacht . . . . . —
5. Bundeslied . . . . . —
Karl Theodor Körner . . . . —
1. Die Eichen 198
2. Letzter Trost 199
3. Lützows wilde Jagd . . . . —
4. Männer und Buben . . . . —
5. Trinklied vor der Schlacht . . 200
Friedrich August v. Stägemann —
Als die Friedensunterhandlungen in Chatillon abgebrochen wurden . —
Friedrich Ferdinand Gottfried Max Schenk v. Schenkendorf 201
1. Schill. Eine Geisterstimme . . —
2. Das Lied vom Rhein . . . . —
3. Erneuter Schmerz . . . . . —
4. Der Bauernstand . . . . . —
5. Sonntagsfrühe 202
Friedrich Rückert . . . . . —
1. Ermuthigung zur Uebersetzung der Hamasa 206
2. Lüfteleben 207
3. Ich hab' in mich gesogen . . . —
4. Ich sehe wie in einem Spiegel . —
5. Wann ich dich nicht zu küssen habe . . . . . —
6. In diesem Walde möcht' ich wohnen 207
7. Wer in der Liebsten Augen blickt 208
8. Mir ist nur ich dich habe . . —
9. Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß . . . . . —
10. Aus den „Geharnischten Sonetten" . . . . . —
I. (An den Adel) . . . . . —
II. (Friedrichs II. Geist) . . . —
III. (Die schlimmsten Feinde) . . —
IV. (Die Siegessäule in Paris) —
V. (Die Nordische Hülfe) . . . —
VI. (An die Franzosen) . . . —
11. Auf die Schlacht an der Katzbach —
12. Aus den „Oktaven" (1—2) . 209
13. Aus den „Sicilianen" (1—4) . —
14. Aus den „Ritornellen" (1—10) —
15. Der Baum des Lebens . . . —
16. Rein gehalten dein Gewand . —
17. Heim 210
18. Im Sonnenschein . . . . . —
19. Schlußlied . . . . . —
20. Die Allgegenwärtige . . . . —
21. An die Sterne . . . . . —
22. Weltkrieg . . . . . —
23. Erhebung 211
24. Den Gärtnern . . . . . —
25. Herbsthauch . . . . . —
Johann Ludwig Uhland . . . —
1. Der König auf dem Thurme . 213
2. Lied eines Armen . . . . . —
3. Schäfers Sonntagslied . . . —
4. Entschluß . . . . . —
5. Waldlied . . . . . —
6. Jägerlied 214
7. Frühlingsglaube . . . . . —
8. Frühlingsruhe . . . . . —
9. Abreise . . . . . —
10. Einkehr . . . . . —
11. Trinklied . . . . . —
12. Ernst der Zeit . . . . . —
13. Die neue Muse . . . . . —
14. Würtemberg . . . . . —
15. Gespräch 215
16. An die Bundschmecker . . . —
17. Der Recensent . . . . . —
18. Das Ständchen . . . . . —
19. Das Schifflein . . . . . —
20. Der gute Kamerad . . . . —
Justinus Andreas Christian Kerner . . . . . —
1. Dauer des Herzens 217
2. Der Einsame . . . . . —
3. Die alte Heimat . . . . . —
4. Lob des Flachses . . . . . —
5. Herbstgefühl . . . . . —
6. Guter Rath 218
7. Sängers Trost . . . . . —
8. Das Lied . . . . . —
9. Herbstfiedel . . . . . —
10. Wanderlied . . . . . —
11. Auf der Wanderung . . . . —
12. Zuruf 219
13. Trost in der Natur . . . . —
14. Handwerksburschenlied . . . —
Adalbert von Chamisso . . . —
1. Frauen-Liebe und Leben . . . 220
2. Die alte Waschfrau . . . . —
3. Das Schloß Boncourt . . . —
4. Frisch gesungen . . . . . —
5. Nachtwächterlied . . . . . —
6. Genug gewandert 222
Joseph Freiherr v. Eichendorff —
1. Abschied 223
2. Der wandernde Musikant . . —
3. Der wandernde Dichter . . . —
4. An die Dichter . . . . . —
5. Der letzte Gruß 224
6. Die Nachtigallen . . . . . —
7. Auf meines Kindes Tod . . . —
8. Morgengebet . . . . . —
Karl Bernhard Garve . . . . —
1. Friede im Herrn 225
2. Die christliche Gemeine . . . —
Joseph Christian Freiherr von Zedlitz . . . . . —
1. Aus den „Todtenkränzen" (Str. 71—89) 227
Wilhelm Müller 228
1. Wanderschaft 230
2. Wohin? . . . . . —
3. Ungeduld . . . . . —
4. Der Lindenbaum 230
5. Heimkehr . . . . . —
6. Jägers Lust . . . . . —
7. Kinderlust 231
8. Die Brautnacht . . . . . —
9. Einkleidung (Mönkgut) . . . —
10. Vineta . . . . . —
11. Die schönsten Töne . . . . —
12. Der Phanariot 232
13. Die Mainottin . . . . . —
Johann Baptist von Albertini —
1. Erdenthränen . . . . . —
2. Heilslied . . . . . —
3. Liebelied 233
Karl August Georg Max Graf von Platen-Hallermünde . —
1. Mädchens Nachruf 237
2. (Fremde und Heimat) . . . . —
3. (Bilder aus den Alpen) . . . —
4. (In der Nacht) . . . . . —
5. Kloster Königsfelden . . . . —
6. Der Rubel auf Reisen . . . 238
7. (Gott) . . . . . —
8. (Alles ist gut) . . . . . —
9. (Lenz und Dichter) . . . . —
10. (Des Dichters Weihe) . . . —
11. (Des Dichters Bestimmung) . . —
12. (Die Schönheit) . . . . . —
13. (Die Sonettendichter) . . . —
14. (Venedig) . . . . . —
15. (Leben in Venedig) 239
16. (Venedig ehemals und jetzt) . . —
17. (St. Johannes von Tizian) . . —
18. (Des Dichters Vaterlandsliebe) . —
19. (Pindars Tod) . . . . . —
20. (Deutschland) . . . . . —
21. (Der Dichter und sein Vaterland) —
22. Florenz . . . . . —
23. Die Pyramide des Cestius . . 240
24. Acqua Paolina . . . . . —
25. Herrscher und Volk . . . . —
26. Die Fischer auf Capri . . . . —
27. Dem Kronprinzen von Bayern . 241
Heinrich Heine 242
1. (Der Stern ein Bild der Geliebten) 245
2. Wasserfahrt . . . . . —
3. An meine Mutter, B. Heine . —
4. (Nach dem Ganges) . . . . . —
5. (Die Dichtungsformen) . . . —
6. (Unmacht des Dichters) . . . —
7. (Die Trauer der Natur) . . . —
8. (Eine alte Geschichte) . . . . —
9. (Gleichgültigkeit der Geliebten) . —
10. (Wenn ich ein Vöglein wäre) . —
11. (Stern der Liebe) 246
12. (Des Dichters Herz) . . . . —
13. (Seebilder) . . . . . —
14. (Des Dichters Glück) . . . . —
15. (Des Dichters Gebet) . . . . —
16. (Was willst du mehr?) . . . —
17. (Sturm) . . . . . —
18. Seegespenst . . . . . —
19. Frieden 247
20. (Ungestillte Sehnsucht) . . . —
21. (Des Dichters Gruß) . . . . —
22. Doctrin . . . . . —
August Heinrich Hoffmann von Fallersleben . . . . . —
1. Morgenlied 248
2. Auf der Wanderung . . . . —
3. Mein Lieben 249
4. Garten der Kindheit . . . . —
5. Frühlingsfeier . . . . . —
6. Lied des armen Damastwebers . —
7. Ins Weinhaus treibt mich . . —
8. Der deutsche Zollverein . . . —
9. Häutiges . . . . . —
10. Auf der Bierbank 250
Karl Friedrich Hartmann Mayer —
1. An die Lerche . . . . . —
2. Der Geschäftige . . . . . —
3. Am Bache . . . . . —
4. Der Sonne Dank . . . . . —
5. Frühlingsrührung . . . . . —
6. An die Grille . . . . . —
7. Waldfriede 251
8. In Waldes Dickicht . . . . —
9. Mondschein . . . . . —
Elisabeth Kulmann . . . . . —
1. Das Mädchen und das Schicksal 252
2. An die Natur . . . . . —

Digitized by Google

3. Meine Schätze 252
4. Aus „Pindars Fest" 253
Albert Knapp 254
1. Der Morgenstern . . . . . —
2. Um ein stilles Herz . . . . . —
3. Luft von Morgen . . . . . —
Anton Alexander Maria Graf von Auersperg . . . . . —
1. Mannesthräne 256
2. Wandergruß . . . . . —
3. Am Strande . . . . . —
4. Das Vaterland . . . . . —
5. Salonscene 257
6. Mautheordon . . . . . —
7. Unsere Zeit . . . . . —
8. Aus dem „Schutt" — („Der gefangene Dichter") 258
Nikolaus Niembsch, Edler von Strehlenau . . . . . —
1. Schilflied 259
2. Waldlied . . . . . —
3. Liebesfeier 260
4. Der Lenz . . . . . —
5. Die Ferne . . . . . —
6. Herbstklage . . . . . —
7. Der Postillon . . . . . —
8. Der Urwald 261
9. Meeresstille . . . . . —
10. An den Frühling . . . . . —

II. Didaktische Poesie . . . —

Johann Gottfried von Herder . 265
1. Aus dem Rosenthal 266
I. Das Bleibende . . . . . —
II. Der Fromme und der Weise . —
III. Der Honig . . . . . —
IV. Die Dornen am Wege . . . . —
V. Macht des Gesanges . . . . . —
VI. Die Cypresse und der Palmbaum . . . . . —
2. Aus den „Gedanken einiger Bramanen" . . . . . —
I. Wissenschaft und Tugend . . —
II. Vorsehung . . . . . —
III. Das Licht . . . . . —
3. Aus den „Vermischten Stücken aus morgenländischen Dichtern" —
I. Wahrheit und Recht . . . . —
II. Dein Bruder 267
III. Unmäßigkeit . . . . . —
4. Aus den „Blumen aus der griechischen Anthologie" . . . . —
I. Das Schicksal . . . . . —
II. Der Adler auf dem Grabe . . —
III. Die badende Venus . . . . —
IV. Der erstorbene Ulmbaum . . —
V. Leonidas . . . . . —
VI. Der warme Quell . . . . . —
VII. Auf die Bildsäule der Niobe . —
VIII. Zwei Gattungen des Epigramms —
IX. Die Eitle vor dem Spiegel . —
X. Amor und Bacchus . . . . . —
XI. Der Tänzer . . . . . —
5. Aus den „Gedichten" . . . . . —
I. England und Deutschland . . —
II. Die gepriesene Freiheit . . . —
III. Das Gesetz der Welten im Menschen . . . . . —
IV. Die Harmonie der Welt . . —
V. Die fortwährende Täuschung . —
VI. Der Abglanz . . . . . —
VII. An die Bäume im Winter . —
Leopold Friedrich Günther von Göckingk 268
1. An seinen Fritz . . . . . —
2. Aus den „Sinngedichten" . . 269
I. Die Ahnen . . . . . —
II. Auf das Fräulein von *** . . —
III. Auf Aretin . . . . . —
IV. Die vielen Freunde . . . . —
V. Die Statüen . . . . . —
VI. Beim Tode eines Höflings . —
VII. Kritik über ein Drama . . . —
VIII. Star . . . . . —
IX. Reliquien . . . . . —
X. Furcht vor dem Abschied . . —
XI. Schluß einer Predigt. (Keine Erdichtung) . . . . . —
XII. Die Hasenhetze . . . . . —
XIII. Auf den *** am *** . . . —
Friedrich Wilhelm Gotter . . —
Aus dem Gedicht „Die Freundschaft" 270

Johann Wolfgang von Göthe . 271
1. Aus den „Epigrammen von Venedig" 272
I. (Die Gondel) . . . . . —
II. (Die Pfaffen) . . . . . —
III. (Herrscher und Volk) . . . —
IV. (Göthe über sich selbst) . . . —
V. (Die französische Sprache) . . —
VI. (Die Lacerten) . . . . . —
VII. (Venetianische Mädchen) . . —
2. Aus den „Weissagungen des Babis" . . . . . —
I. (Die Vergangenheit, ein Bild der Zukunft) . . . . . —
II. (Verschiedene Wirkung) . . . —
III. (Bild des Lebens) . . . . . —
IV. (Lebensklugheit) . . . . . —
V. (Wesen der Kunst) . . . . . —
3. Dem Ackermann . . . . . —
4. Zeitmaß 273
5. Schweizeralpe . . . . . —
6. Gnomen und Sprichwörtliches (1—12) . . . . . —
7. Aus den „Zahmen Xenien" (1—8) —
Johann Christoph Friedrich v. Schiller . . . . . —
1. Shakspeare's Schatten 274
2. Der Sämann 275
3. Odysseus . . . . . —
4. Kolumbus . . . . . —
5. Die Führer des Lebens . . . . —
6. Ausgang aus dem Leben . . . —
Göthe und Schiller . . . . . —
1. Aus den „Tabulae votivae" . 277
I. Das Göttliche . . . . . —
II. Verstand . . . . . —
III. Phantasie . . . . . —
IV. Dichtungskraft . . . . . —
V. Der Genius . . . . . —
VI. Die Nachahmer und der Genius . . . . . —
VII. Genialität 278
VIII. Witz und Verstand . . . —
IX. Aberwitz und Wahnwitz . . —
X. Der Unterschied . . . . . —
XI. Die schwere Verbindung . . —
XII. Correktheit . . . . . —
XIII. Lehre an die Kunstjünger —
XIV. Das Mittelmäßige und das Gute . . . . . —
XV. Das Privilegium . . . . . —
XVI. Die Sicherheit . . . . . —
XVII. Das Naturgesetz . . . . . —
XVIII. Vergebliches Geschwätz . . —
XIX. Genialische Kraft . . . . —
2. Aus den „Xenien" . . . . . —
I. Das Verbindungsmittel (Lavater) . . . . . —
II. Das Amalgama (Derselbe) —
III. Jamben (F. L. v. Stolberg) . . . . . —
IV. Die Kunst zu lieben (Manso) . . . . . —
V. Jean Paul Friedrich Richter —
VI. Bibliothek schöner Wissenschaften . . . . . —
VII. Kant und seine Ausleger —
VIII. Revolutionen . . . . . —
IX. Das deutsche Reich . . . . —
X. Deutscher Nationalcharakter —
XI. Rhein . . . . . —
XII. Rhein und Mosel . . . . —
XIII. Donau in B*** (Bayern)
XIV. Donau in O*** (Oestreich) . . . . . —
XV. Main . . . . . —
XVI. Saale . . . . . —
XVII. Ilm . . . . . —
XVIII. Pleiße 279
XIX. Elbe . . . . . —
XX. Spree . . . . . —
XXI. Weser . . . . . —
XXII. Gesundbrunnen zu C*** (Carlsbad) . . . . . —
XXIII. P** bei N**, (Pegnitz bei Nürnberg) . . . . —
XXIV. Die *** Flüsse (in den Ländern geistlicher Herren) —
XXV. Salzbach . . . . . —
XXVI. Der Ersatz (F. L. v. Stolberg) . . . . . —
XXVII. Literaturbriefe . . . . —
XXVIII. Moralische Zwecke der Poesie 279
XXIX. A. d. B. (Allgemeine deutsche Bibliothek) —
XXX. Menschenhaß und Reue (Kotzebue) . . . . . —
XXXI. Achilles (Lessing) . . . —
XXXII. Frage (Joh. El. Schlegel spricht) . . . . . —
XXXIII. Antwort (A. W. v. Schlegel) . . . . . —
XXXIV. Der junge Werther (Nicolai) . . . . . —
Valerius Wilhelm Neubeck . . —
Aus dem „Gesundbrunnen". Anfang des ersten Gesangs . . . 280
Johann Friedrich Haug . . . 281
1. Auf die geschminkte Marie . . 282
2. Weiberzungen . . . . . —
3. Wortspiel bei Volut's Gante . —
4. Wortspiel in der Verzweiflung . —
5. Als Tom eine Feuersbrunst zu besingen beschloß . . . . . —
6. Votor . . . . . —
7. Grabschrift . . . . . —
8. Auf Harpagons Einladung . . —
9. Grab . . . . . —
10. Ueber Bibus . . . . . —
11. Die Homere . . . . . —
12. Was ist mehr zu beklagen? . . —
13. An Julien . . . . . —
14. Verdeutschtes Recept . . . —
15. Lehr-, Wehr-, Nähr- u. Zehrstand 283
16. Piger . . . . . —
17. An Dancourt . . . . . —
18. Billige Forderung . . . . . —
19. Ueber Wehls große Nase . . . —
20. Geruchsfülle. An Wehl . . . —
21. Optischer Betrug . . . . . —
Johann Daniel Falk . . . . . —
Aus den „Gebeten" 284
Christoph August Tiedge . . . 285
Aus der „Urania" 286
Friedrich Rückert 287
Aus der „Weisheit des Brahmanen" 288
1. (Der Dichter und sein Buch) . —
2. (Jeder thue, was er kann) . . —
3. (Das schönste Streben) . . . 289
4. (Der Mensch kann, was er will) —
5. (Ewiger Irrthum) . . . . . —
6. (Macht der Unschuld) . . . . —
7. (Das Feuer ein Bild des Herzens) —
8. (Verzage nicht!) . . . . . —
9. (Das Menschenherz) . . . . . —
10. (Gottes Allgegenwart) . . . . —
11. (Der Sterne Bedeutung) . . . —
12. (Der Urquell) . . . . . —
13. (Verschiedenes Gebet) . . . . —
14. (Offenbarung) . . . . . —
15. (Zum Himmel blick' empor!) . —
16. (Keine Wahrheit ist unbedingt) 290
17. (Wer ist unglücklich?) . . . —
18. (Der Dichter) . . . . . —
19. (Sprachkunde) . . . . . —
20. (Wahre Unsterblichkeit) . . . —
21. (Die Fürsten) . . . . . —
22. (Maß) . . . . . —
Leopold Schefer . . . . . —
Aus dem „Laienbrevier" 291
1. (Einheit des Weltalls) . . . . —
2. (Gott) . . . . . —
3. (Lebe rein!) 292
4. (Das Kind) . . . . . —
5. (Macht und Unmacht der Natur) —
6. (Die Schöpfung ist ewig) . . —

III. Epische Poesie . . . —

Johann Gottfried von Herder . 308
1. Tödten und Lebendigmachen . 309
2. Aus dem „Cid" . . . . . —
Gottfried August Bürger . . 310
1. Lenore 311
2. Der Kaiser und der Abt . . . 312
Johann Heinrich Voß 314
Aus der ersten Idylle der „Luise" 315
Johann Wolfgang von Göthe . 318
1. Erlkönig 322
2. Der Fischer . . . . . —
3. Der König in Thule 323
4. Die wandelnde Glocke . . . —
5. Der Gott und die Bajadere . . —
6. Aus „Hermann und Dorothea". Vierter Gesang 324

Digitized by Google

Ludwig Heinrich von Nicolay 326
Aus „Morganens Grotte“ . . . 327
Johann Baptist v. Alxinger . 329
Aus „Doolin von Mainz“ (1. Ges. Str. 1—15) 330
Friedrich August Müller . . . 331
Aus „Alfonso“ 332
Christoph Friedrich v. Schiller 333
1. Die Kraniche des Ibycus . . . 335
2. Der Taucher 336
Franz Anton Joseph Ignatz Maria Freiherr v. Sonnenberg 337
Aus dem „Donatoa“ (5. Ges. 191—344) 338
Johann Martin Usteri . . . 340
1. Aus dem „Vikari“ 342
I. (Der Brief) . . . . . —
II. (Der Fischer Joos und die Dose) 343
2. Aus dem „Herr Heiri“ (Die Kaffeevisite) 344
Johann Konrad Geubel . . . —
Der Bauer und der Doctor . . . 345
Ernst Konrad Friedrich Schulze 346
Aus der „Bezauberten Rose“ (2. Ges. Str. 53—88) 348
Johann Ladislav Pyrker von Felsö-Eör 350
Aus „Rudolf von Habsburg“ (10. Ges. V. 276—368) 351
Johann Ludwig Uhland . . . 352
1. Das Schloß am Meer . . . 354
2. Der schwarze Ritter . . . . —
3. Der Wirthin Töchterlein . . . —
4. Bertran de Born . . . . . —
5. Roland Schildträger 355
6. Die Döffinger Schlacht . . . 356
7. Des Sängers Fluch 357
Gustav Benjamin Schwab . . —
1. Der Hirte von Teinach . . . 359
2. Der Burgbau . . . . . —
3. Das Gewitter . . . . . —
4. Das Mahl zu Heidelberg . . 360
Adelbert von Chamisso . . . —
1. Das Riesenspielzeug 362
2. Der heilige Martin, Bischof von Tours. Legende . . . . . —
3. Der Szekler Landtag 363
4. Matteo Falcone, der Corse . . —
Abraham Emanuel Fröhlich . 384
1. Kunst und Gunst 365
2. Zucht 366
3. Liebesmäntler . . . . . —
4. Volksvertreter . . . . . —
5. Gottesgelahrtheit . . . . . —
6. Der Kanzelaff . . . . . —
7. Zions-Nachtwächter . . . . . —
8. Frömmler . . . . . —
9. Weltordnung . . . . . —
10. Lebenswärme . . . . . —
Karl Egon Ebert 367
1. Schwerting, der Sachsenherzog . 368
2. Aus „Wlasta“. Samoslaus Tod —
IV. Dramatische Poesie 369
Johann Wolfgang von Göthe . 398
1. Aus „Götz von Berlichingen“ . 412
2. Aus „Iphigenie“. 3. Aufz., 1., 2. u. 3. Auftr. 413
3. Aus „Egmont“. 5. Aufz. . . 415
4. Aus „Tasso“. 1. Auftr. . . 416
5. Aus „Faust“ 417
I. Prolog im Himmel . . . —
II. Mephistopheles und ein Schüler 418
III. Gretchen im Dom . . . 419
Jakob Michael Reinhold Lenz . 420
Aus dem „Hofmeister“. 1. Akt. 3. Scene 421
Friedrich Wilhelm Gotter . . 422
Friedrich Maximilian v. Klinger —
Aus „Roderico“. I. Akt. 1. Scene 425
Johann Anton Leisewitz . . . 426
Aus „Julius von Tarent“. III. Aufz. 3. u. 4. Auftr. 427
Friedrich Müller 428
Aus „Niobe“ (Schluß) 429
Christoph Friedrich v. Schiller . 431
1. Aus „Kabale und Liebe“. II. Aufz. 2. Scene 446
2. Aus „Wallensteins Tod“. II. Aufz. 2. Auftr. . . . . —
3. Aus „Maria Stuart“. III. Aufz. 4. Auftr. 447
4. Aus der „Jungfrau von Orleans“. V. Aufz. 4. Auftr. 449
5. Aus der „Braut von Messina“ —
6. Aus „Wilhelm Tell“. III. Aufz. 1. Scene 450
August Wilhelm Iffland . . . 451
Aus den „Hausfreunden“. III. Aufz. 4. Auftr. 453
August Friedrich Ferdinand von Kotzebue 454
Aus dem „Epigramm. Lustspiel“. 1. Aufz. 4. Scene 457
Ludwig Tieck 458
Aus dem „Prinz Zerbino“. V. Aufz. 459
Heinrich Joseph von Collin . . 461
Aus dem „Regulus“. II. Akt. 2. Scene 462
Heinrich von Kleist 463
Aus dem „Käthchen von Heilbronn“. 4. Aufz. 2. Auftr. 466
Friedrich Ludwig Zacharias Werner 468
Aus dem „Vierundzwanzigsten Februar“ (Schluß) 471
Adam Gottlob Oehlenschläger . 472
Aus „Correggio“. 4. Aufzug . . 474
Amadeus Gottfried Adolf Müllner . . . . . —
Aus der „Schuld“. 4. Aufz. 4. Scene 476
Georg Daniel Arnold 478
Aus dem „Pfingstmontag“. 1. Aufz. 3. Auftr. 479
Ernst Benjamin Salomon Raupach . . . . . —
Aus „Isidor und Olga“. V. Akt. 1. Scene 481
Karl Lebrecht Immermann . . 482
Aus „Alexis“. 3. Aufz. 3. Scene. 484
August Graf von Platen-Hallermünde 485
Aus dem „Romantischen Oedipus“. 1. Akt 487
Ferdinand Raimund 488
Aus dem „Alpenkönig“. 1. Aufz. 18. Scene 491
Christian Dietrich Grabbe . . 493
Aus „Kaiser Heinrich“ VI. III. Akt. 1. Scene 494
Zweiter Abschnitt: Prosa . . 496
I. Prosadichtungen . . . 497
Johann Wolfgang von Göthe . 530
1. Aus den „Leiden des jungen Werthers“ 536
2. Aus „Wilhelm Meisters Lehrjahren“ (2. Buch. 8. Kap.) . 537
3. Aus den „Wahlverwandtschaften“ (2. Th. 13. Kap.) . . . —
Matthias Claudius . . . . . —
1. Eine Chria, darin ich von meinem akademischen Leben und Wandel Nachricht gebe . . . 538
2. Die Leiden des jungen Werthers 539
3. Aus der „Audienz beim Kaiser von Japan“ . . . . . —
4. Parentation über Anselmo . . —
Johann Karl August Musäus . 540
Aus „Veit und Rübezahl“ in den Volksmährchen der Deutschen . 541
Moritz August von Thümmel . 542
Aus der „Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich“ . . 544
Johann Jakob Engel 545
Tobias Witt 546
Friedrich Müller 548
Aus dem „Satyr Moysus“ . . . 549
Aus der „Schaaf-Schur“ . . . —
Johann Martin Miller . . . 550
Aus „Siegwart“ 551
Johann Heinrich Jung genannt Stilling 552
Aus „Heinrich Stillings Jugend“ (Der Tod des Großvaters) . . 553
Theodor Gottlieb von Hippel . 555
Aus den „Lebensläufen“ . . . 557
Franz Xaver Bronner 558
Lamon und Elise 559
Georg Christoph Lichtenberg . —
Ueber den deutschen Roman . . . 561
Friedrich Maximilian v. Klinger 562
1. Aus „Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt“ (3. Buch. 1. Kap.) 565
2. Aus den „Reisen vor der Sündfluth“ (7. Abend) 566
Johann Heinrich Pestalozzi . . 567
1. Aus „Lienhard und Gertrud“ (31.—33. Kap.) 569
2. Aus den „Figuren zu meinem ABC-Buch“ . . . . . —
Jean Paul Friedrich Richter . 570
1. Aus den „Flegeljahren“ (Das Testament) 576
2. Aus „Briefe und bevorstehender Lebenslauf“ (Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen) 578
3. Aus dem „Titan“ (109. Zykel: Ischia) . . . . . —
Johann Jakob Wilhelm Heinse 579
Aus „Ardinghello“ 581
Friedrich Heinrich Jacobi . . . 582
Aus „Woldemar“ 584
Johann Christian Friedrich Hölderlin 585
Aus „Hyperion“ (Hyperion an Belarmin 586
August Heinrich Julius Lafontaine 587
Ludwig Tieck 588
1. Aus dem „Dichterleben“ . . . 591
2. Aus dem „Aufruhr in den Cevennen“ 592
Wilhelm Heinrich Wackenroder 593
Der Tod des alten Mahlers Francesco Francia 594
Friedrich Georg v. Hardenberg 595
Aus „Heinrich von Ofterdingen“ . 596
Ludwig Achim von Arnim . . 597
Aus den „Kronenwächtern“ . . 598
Ernst Karl Christian Graf zu Benzel-Sternau 599
Aus dem „Goldenen Kalb“ . . . 600
Friedrich Adolf Krummacher . 601
1. Die Moosrose 602
2. Das Krokodil . . . . . —
Johann Peter Hebel . . . . —
1. Die gute Mutter 603
2. Die Schmachschrift . . . . . —
Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué . . . 604
Aus der „Undine“ 605
Die Gebrüder (Jakob und Wilhelm) Grimm 607
1. Aus den „Kinder- und Hausmärchen“: Dornröschen 608
2. Aus den „Deutschen Sagen“: Blümelis-Alp 609
Ernst Theodor Amadeus Hoffmann 610
Aus den „Lebensansichten des Katers Murr“ 612
Adelbert von Chamisso . . . 613
Aus „Peter Schlemihls wundersamer Geschichte“ 614
Joseph Freiherr von Eichendorff 615
Aus dem „Leben eines Taugenichts“ 616
Karl Lebrecht Immermann . . 617
Aus „Münchhausen“ 618
II. Historische Prosa . . 619
August Ludwig Schlözer . . . 645
Aus den „Briefen nach Eichstedt“. 647
Johann Gottfried von Herder . 648
Aus den „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ 650
Helfrich Peter Sturz 652
Aus den „Erinnerungen aus dem Leben des Grafen von Bernstorf“ 653
Ludwig Timotheus Freiherr von Spittler 655
Aus dem „Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche — Waldenser. Wiklif“ 656
Johannes von Müller 657
Aus den „Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft“ — Die Schlacht bei Sempach 660
Karl Philipp Moritz 663
Aus der „Götterlehre“ 664
Christoph Friedrich v. Schiller 665
Aus der „Geschichte des dreißigjährigen Kriegs“ (Die Schlacht bei Lützen) 667

Digitized by Google

Johann Wilhelm v. Archenholtz 670
Aus der „Geschichte des siebenjährigen Kriegs" (Die Schlacht bei Liegnitz) 671
Johann Georg Adam Forster . 672
Aus den „Ansichten vom Niederrhein" 674
Johann Gottfried Seume . . 676
Aus dem „Spaziergang nach Syrakus" 677
Johann Wolfgang von Göthe . 678
1. Aus den „Briefen aus der Schweiz". (2. Abtheilung.) . 680
2. Aus „Dichtung und Wahrheit". (2. Th. 10. Buch) 681
Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel 683
Aus den „Vorlesungen über die Geschichte der alten und neuen Literatur" 684
Friedrich Christoph Schlosser . 686
Aus der „Geschichte des 18. u. 19. Jahrhunderts" 688
Friedrich Ludwig Georg v. Raumer 689
Aus der „Geschichte der Hohenstaufen" 691
Karl August Varnhagen v. Ense 692
Aus den „Biographischen Denkmalen" (Graf Wilhelm zur Lippe) 694
Leopold Ranke 696
Aus „Fürsten und Völker von Süd-Europa" — Karl V. 697
Heinrich Heine 699
Aus den „Reisebildern":
1. Die Stadt Lucca. Cap. II . 700
2. Englische Fragmente. XI. Die Befreyung 701
Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau . . . 702
Aus den „Briefen eines Verstorbenen" 703

III. Didaktische Prosa . 705
Johann Georg Hamann . . . 729
Aus der „Aesthetica in nuce" . 732
Johann Kaspar Lavater . . . 733
1. Aus „Pontius Pilatus" . . . 738
2. Aus den „Physiognomischen Fragmenten": I. Jesuiten . . . —
II. Friedrich II., König von Preußen, zu Pferde . . . . . —
3. Aus: „Ein Wort eines freien Schweizers an die große Nation" 739
Immanuel Kant 740
Aus der „Kritik der praktischen Vernunft" 741
Christoph Friedrich v. Schiller 742
Aus „Ueber naive und sentimentale Dichtung" 745
Johann Gottlieb Fichte . . . 746
Aus den „Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten" . . 748
August Wilhelm von Schlegel . 751
Aus den „Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur" . . 752
Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling 753
Aus der ersten „Vorlesung über die Methode des akadem. Studiums 755
Karl Wilhelm Freiherr v. Humboldt 757
Aus „Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues" u. s. w. 760
Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von Humboldt . . 761
1. Aus den „Ansichten der Natur": Ueber die Steppen u. Wüsten 763
2. Aus dem „Kosmos" 764
Georg Friedrich Wilhelm Hegel 766
Aus den „Grundlinien der Philosophie des Rechts" 768

IV. Rhetorische Prosa —
Johann Gottfried von Herder . 779
Schulrede: Non scholae sed vitae discendum 780
Franz Volkmar Reinhard . . . 782
Aus der Predigt: „Einige tröstende Blicke auf die großen Weltbegebenheiten" 783
Johann Wolfgang von Göthe . 785
Aus Göthe's Briefen:
1. An J. H. Merck 786
2. An Schiller 787
3. An H. Meyer . . . . . —
4. An Zelter 788
Christoph Friedrich v. Schiller —
Aus Schillers Briefen:
1. An Lotte 789
2. An Göthe 790
3. An Körner 791
4. An W. v. Humboldt 792
Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher 792
Aus der Predigt: „Von der Kraft unseres Gottesdienstes" . . . 794
Ludwig Börne 795
1. Denkrede auf Jean Paul . . 797
2. Aus den Briefen aus Paris . 799

Digitized by Google

Uebersicht der Illustrationen.

1) Göthe unter Antiken nach Tischbein . . . . . S. 1
2) Johann Gottfried von Herder 49
3) Matthias Claudius 59
4) Dessen Facsimile . . . . . —
5) Gottfried August Bürgers Facsimile 62
6) Ludwig Heinrich Christoph Hölty 68
7) Dessen Facsimile . . . . . —
8) Facsimile von Johann Heinrich Voß 71
9) Christian Graf zu Stolberg 75
10) Dessen Facsimile . . . . . —
11) Friedrich Leopold Graf zu Stolberg 76
12) Dessen Facsimile . . . . . —
13) Christian Friedrich Daniel Schubart 83
14) Dessen Facsimile . . . . . —
15) Johann Wolfgang von Göthe (als junger Mann) . 88
16) Johann Christoph Friedrich von Schiller 109
17) Friedrich von Matthisson 129
18) Dessen Facsimile . . . . . —
19) Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis . . 133
20) Dessen Facsimile . . . . . —
21) Facsimile von Christian August Tiedge 138
22) Johann Christian Friedrich Hölderlin 142
23) August Wilhelm von Schlegel 148
24) Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel 154
25) Ludwig Tieck 160
26) Friedrich Georg von Hardenberg 167
27) Facsimile von Johann Gottfried Seume 170
28) Johann Peter Hebel 172
29) Dessen Facsimile . . . . . —
30) Clemens Brentano 177
31) Dessen Facsimile . . . . . —
32) Ludwig Achim von Arnim 180
33) Jens Baggesen 182
34) Dessen Facsimile . . . . . —
35) Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué 187
36) Karl Ludwig von Knebel 193
37) Dessen Facsimile . . . . . —
38) Ernst Moritz Arndt 194
39) Dessen Facsimile . . . . . —
40) Karl Theodor Körner 198
41) Dessen Facsimile . . . . . —
42) Friedrich Rückert 203
43) Facsimile von Johann Ludwig Uhland 211
44) Justinus Andreas Christian Kerner 215
45) Dessen Facsimile 216
46) Facsimile von Joseph Freiherr von Eichendorff . . 222
47) Facsimile von Karl Bernhard Garve 224
48) Joseph Christian Freiherr von Zedlitz 225
49) Dessen Facsimile . . . . . —
50) Wilhelm Müller 228
51) Dessen Facsimile . . . . . —
52) Karl August Georg Max Graf von Platen-Hallermünde 233
53) Heinrich Heine 242
54) August Heinrich Hoffmann von Fallersleben . . . 247
55) Dessen Facsimile . . . . . —
56) Elisabeth Kulmann 251
57) Anton Alexander Maria Graf von Auersperg . . 255
58) Dessen Facsimile . . . . . —
59) Nikolaus Niembsch, Edler von Strehlenau . . . 258
60) Dessen Facsimile . . . . . —
61) Facsimile von Johann Gottfried von Herder . . . 265
62) Facsimile von Friedrich Günther von Göckingk . . 268
63) Facsimile von Johann Wolfgang von Göthe . . . 271
64) Facsimile von Johann Christoph Friedrich v. Schiller 273
65) Johann Christoph Friedrich Haug 281
66) Dessen Facsimile . . . . . —
67) Facsimile von Johann Daniel Falk 283
68) Christoph August Tiedge 285
69) Facsimile von Friedrich Rückert 287
70) Gottfried August Bürger 310
71) Johann Heinrich Voß 314
72) Johann Wolfgang von Göthe (Statue in Frankfurt) 318
73) Ludwig Heinrich von Nicolay 326
74) Johann Baptist von Alxinger 329
75) Dessen Facsimile . . . . . —
76) Christoph Friedrich von Schiller (lesend) 333
77) Johann Martin Usteri . . . . . —
78) Johann Konrad Grübel 345
79) Dessen Facsimile . . . . . —
80) Ernst Konrad Friedrich Schulze 346
81) Dessen Facsimile . . . . . —
82) Johann Ladislav Pyrker von Felsö-Eör 350
83) Dessen Facsimile . . . . . —
84) Johann Ludwig Uhland 352
85) Gustav Benjamin Schwab 358
86) Dessen Facsimile . . . . . —
87) Adelbert von Chamisso 361
88) Abraham Emanuel Fröhlich 369
89) Dessen Facsimile . . . . . —
90) Facsimile von Karl Egon Ebert 367
91) Göthe's Geburtshaus 398
92) Facsimile von Jakob Michael Reinhold Lenz . . . 420
93) Friedrich Maximilian von Klinger 421
94) Dessen Facsimile . . . . . —
95) Johann Anton Leisewitz 427
96) Dessen Facsimile . . . . . —
97) Schillers Geburtshaus in Marbach 430
98) August Wilhelm Iffland 451
99) Dessen Facsimile . . . . . —
100) August Friedrich Ferdinand von Kotzebue 454
101) Dessen Facsimile . . . . . —
102) Heinrich von Kleist 463
103) Dessen Facsimile . . . . . —
104) Friedrich Ludwig Zacharias Werner 468
105) Dessen Facsimile 475
106) Amadeus Gottfried Adolf Müllner 475
107) Dessen Facsimile . . . . . —
108) Ernst Benjamin Salomon Raupach 480
109) Dessen Facsimile . . . . . —
110) Karl Lebrecht Immermann 482
111) Dessen Facsimile . . . . . —
112) Facsimile von August Graf von Platen-Hallermünde 485
113) Ferdinand Raimund 489

Digitized by Google

Uebersicht der Illustrationen.

114) Christian Dietrich Grabbe 493
115) Dessen Facsimile . . . . . —
116) Göthe's Haus in Weimar 531
117) Johann Karl August Musäus 540
118) Dessen Facsimile . . . . . —
119) Moritz August von Thümmel 542
120) Dessen Facsimile . . . . . —
121) Johann Jakob Engel 545
122) Dessen Facsimile . . . . . —
123) Johann Martin Miller 550
124) Dessen Facsimile . . . . . —
125) Johann Heinrich Jung genannt Stilling 552
126) Dessen Facsimile . . . . . —
127) Theodor Gottlieb von Hippel 555
128) Dessen Facsimile . . . . . —
129) Facsimile von Franz Xaver Bronner 558
130) Georg Christoph Lichtenberg 560
131) Dessen Facsimile . . . . . —
132) Johann Heinrich Pestalozzi 567
133) Dessen Facsimile . . . . . —
134) Jean Paul Friedrich Richter 570
135) Dessen Facsimile . . . . . —
136) Dessen Standbild in Baireuth 571
137) Johann Jakob Wilhelm Heinse 580
138) Dessen Facsimile . . . . . —
139) Friedrich Heinrich Jacobi 582
140) Dessen Facsimile . . . . . —
141) Facsimile von Johann Christian Friedrich Hölderlin 585
142) Facsimile von Ludwig Tieck 588
143) Facsimile von Friedrich Georg von Hardenberg . . 596
144) Facsimile von Ludwig Achim von Arnim 597
145) Friedrich Adolf Krummacher 601
146) Dessen Facsimile . . . . . —
147) Facsimile von Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué 605
148) Jakob Ludwig Grimm 607
149) Dessen Facsimile . . . . . —
150) Wilhelm Karl Grimm . . . . . —
151) Dessen Facsimile . . . . . —
152) Ernst Theodor Amadeus Hoffmann 610
153) Dessen Facsimile . . . . . —
154) Facsimile von Adelbert von Chamisso 613
155) Joseph Freiherr von Eichendorff 615
156) August Ludwig von Schlözer 646
157) Dessen Facsimile . . . . . —
158) Herders Standbild in Weimar 648
159) Helfrich Peter Sturz 652
160) Johannes von Müller 657
161) Dessen Facsimile . . . . . —
162) Schillers Haus in Weimar 666
163) Johann Wilhelm von Archenholtz 670
164) Dessen Facsimile . . . . . —
165) Johann Georg Adam Forster 672
166) Dessen Facsimile . . . . . —
167) Johann Gottfried Seume 676
168) Johann Wolfgang von Göthe als Greis 678
169) Facsimile von Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel 683
170) Friedrich Christoph Schlosser 686
171) Dessen Facsimile . . . . . —
172) Friedrich Ludwig Georg von Raumer 689
173) Dessen Facsimile . . . . . —
174) Karl August Varnhagen von Ense 692
175) Dessen Facsimile . . . . . —
176) Leopold Ranke 696
177) Dessen Facsimile . . . . . —
178) Facsimile von Heinrich Heine 699
179) Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau 702
180) Dessen Facsimile . . . . . —
181) Johann Georg Hamann 730
182) Dessen Facsimile . . . . . —
183) Johann Kaspar Lavater 733
184) Dessen Facsimile . . . . . —
185) Friedrich II. 739
186) Immanuel Kant 740
187) Dessen Facsimile . . . . . —
188) Schillers Haus in Gohlis 742
189) Johann Gottlieb Fichte 747
190) Dessen Facsimile . . . . . —
191) Facsimile von A. W. Schlegel 750
192) Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling 754
193) Dessen Facsimile . . . . . —
194) Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt 757
195) Dessen Facsimile . . . . . —
196) Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von Humboldt 762
197) Dessen Facsimile . . . . . —
198) Georg Friedrich Wilhelm Hegel 766
199) Dessen Facsimile . . . . . —
200) Franz Volkmar Reinhard 782
201) Dessen Facsimile . . . . . —
202) Göthe's Arbeitszimmer 786
203) Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher 793
204) Dessen Facsimile . . . . . —
205) Ludwig Börne 796
206) Dessen Facsimile . . . . . —

Digitized by Google

Gottfried August Bürger.

Nächst Göthe war der Dichter, den wir jetzt zu besprechen haben, ohne Zweifel weitaus das bedeutendste poetische Talent in den siebenziger Jahren und war, wie jener, auch dadurch einflußreich, daß er die Poesie durch glückliche Einführung des volksthümlichen Elements neu belebte.

Gottfried August Bürger, geb. in der ersten Stunde des Jahres 1748 zu Molmerswende (nicht Wolmerswende) im Halberstädtischen, erhielt seinen ersten Unterricht theils von seinem Vater, dem Pfarrer seines Geburtsorts, theils von dem Hauslehrer eines benachbarten Predigers, und im J. 1760 kam er auf die Schule nach Aschersleben, wo er bei seinem Großvater wohnte. Ein Epigramm, das er dort auf den ungeheuern Haarbeutel eines Primaners machte, erregte Händel und zog ihm eine so harte Züchtigung von seinem Lehrer zu, daß ihn sein Vater aus der Schule nahm und ihn ins Pädagogium zu Halle brachte, wo er Göckingk kennen lernte, dessen Freundschaft auch später in unglücklichen Zeiten für ihn werthvoll war. Gewöhnlich berichtet man, daß er sich langsam entwickelt und weder im väterlichen Hause, noch in Aschersleben viel gelernt habe; da er aber in Halle von dem strengen Director Niemeyer in allen Gegenständen nach Secunda gesetzt wurde, so muß jener Bericht auf Irrthum beruhen. Auch rühmt ein Zeugniß, welches ihm ein Jahr nach seiner Aufnahme in das Pädagogium ausgestellt wurde, seine „ganz ungemeinen Fähigkeiten". Im Jahr 1764 bezog er die Universität daselbst, und widmete sich auf Verlangen seines Großvaters der Theologie, gegen welche er jedoch schon beim Beginn seiner Studien die größte Abneigung fühlte. Die Bekanntschaft mit dem bekannten Kloß war zwar darin von guter Wirkung, daß derselbe die Liebe zur klassischen Literatur in ihm nährte, wurde aber in anderer Beziehung von unberechenbarem Nachtheil für den schwachen und sinnlichen Jüngling, der sich durch das Beispiel des Lehrers zu unverzeihlichen Ausschweifungen hinreißen ließ. Sein Großvater, von dem er seit dem Tode des Vaters (1763) ganz abhing, rief ihn, als er es erfuhr, voll Entrüstung von Halle zurück, doch erlaubte er ihm, im J. 1768 nach Göttingen zu gehen und die Rechtswissenschaft zu studiren. Eine Zeitlang lag er mit lobenswerthem Eifer seinen Studien ob, aber leider kam er durch Klotzens Schwiegermutter neuerdings in gefährliche Verbindungen, denen er sich so ganz hingab, daß sein Großvater endlich ganz die Hand von ihm abzog. Ob er gleich jetzt in die traurigsten Umstände gerieth, hatte er doch gerade damals das Glück, einige junge Freunde zu gewinnen, welche ihn durch ihren glücklichen Einfluß wieder zu einer regelmäßigen Lebensweise zurückführten und mit welchen er die klassischen Schriftsteller des Alterthums, wie der neuern Völker las und studirte; unter diesen nahm sich vorzüglich Boie seiner an, der die Bekanntschaft mit den jüngeren Göttinger Freunden vermittelte, ihn in seinen guten Vorsätzen bestärkte und ihm bei seinen poetischen Arbeiten als strenger Kritiker zur Seite stand. Von Boie, der durch Ramler in die Gesetze des Versbaues eingeweiht und mit den äußeren Mitteln der künstlerischen Darstellung bekannt gemacht worden war, lernte Bürger die schwere Kunst, die Mängel seiner ersten Entwürfe zu erkennen und ihnen durch mühevolles Arbeiten und wiederholtes Feilen die größtmöglichste Vollendung zu geben. Durch den nämlichen Freund, der seine Gedichte in den Musenalmanach aufnahm, wurden dieselben bekannt, und den Bemühungen desselben hatte er es endlich zu verdanken, daß er die Stelle eines Justizamtmanns in Altengleichen erhielt, wodurch sich auch sein Großvater mit ihm aussöhnte, der nicht nur seine Schulden bezahlte, sondern ihm auch durch Stellung der nothwendigen Caution die Uebernahme des Amtes möglich machte. Früher schon hatte der treffliche Gleim den wärmsten Antheil an ihm genommen und ihn nach seiner Weise mit Rath und That kräftig unterstützt. Doch war das Glück, welches ihn jetzt zu begünstigen schien, nicht von langer Dauer. Abgesehen davon, daß seine Stelle nur kärglich besoldet und daß sie mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, verlor er bald den größern Theil der Cautionssumme, die er bei einem Unwürdigen niedergelegt hatte, wodurch der Grund zu der fortdauernden Zerrüttung seiner Vermögensumstände gelegt wurde. Im J. 1774 heirathete er die ältere Tochter des Justizamtmanns Leonhart in Niedeck; aber hatte er wegen der kärglichen Besoldung schon mit Sorgen zu kämpfen, so wurde diese Ehe dadurch noch verderblicher für ihn, daß er bald von der glühendsten Leidenschaft für die jüngere Schwester seiner Frau erfüllt wurde. Diese entschloß sich, wie er selbst in einem Briefe an seine nachherige dritte Frau schreibt, sein Weib öffentlich und vor der Welt nur zu heißen, die Schwester, die er in vielen Gedichten feiert, es wirklich zu sein, und so bildete sich zwischen den drei Personen ein auf der schreiendsten Unsittlichkeit beruhendes Verhältniß, welches die traurigsten Folgen haben mußte. Im J. 1776 übernahm er auf Bitte des Buchhändlers Dieterich die Redaction des nach Abgang Boie's von Göckingk besorgten Göttingischen Musenalmanachs, wodurch er mit diesem und Voß in unangenehme Verwickelungen gerieth, da diese, in der Ueberzeugung, daß jener zu erscheinen aufhöre, einen neuen, den Hamburger, unternommen hatten. In demselben Jahre gab er auch die erste Sammlung seiner „Gedichte" (Gött. 1776) heraus, welche seinen Ruhm durch ganz Deutschland verbreiteten, ihm aber wegen der vielen Nachdrücke wenig Gewinn brachten, so daß seine ökonomischen Umstände immer noch drückend blieben. Zwar erhielt er durch den Tod seines Schwiegervaters ein nicht unbedeutendes Vermögen, aber er konnte sich desselben nicht lange freuen. Um sich eine unabhängigere Stellung zu gründen, übernahm er nämlich im J. 1780 eine große Pachtung in Appenrade; da jedoch weder er, noch seine Frau die

Digitized by Google

nöthigen Kenntnisse hatten, mußte er sie nach drei Jahren mit Aufopferung des größten Theils seiner Erbschaft wieder aufgeben. Dazu kam noch, daß er sich gegen die Mitte des J. 1784 in Folge harter und allerdings zum Theil begründeter Anklage genöthigt sah, sein Amt niederzulegen. Er ging nun nach Göttingen, wo er als Privatlehrer Vorlesungen über Aesthetik, deutschen Styl und ähnliche Gegenstände hielt und auch einzelne Studirende unterrichtete. Einige Monate vorher war seine Frau gestorben, und im J. 1785 heirathete er seine heißgeliebte Molly, die ihm schon früher einen Sohn geboren hatte. Nach kurzem Glücke starb dieselbe in Folge ihrer Entbindung, und dieser Schlag traf ihn so hart, daß er von nun an nicht mehr wieder zur vollen Geistesheiterkeit und Kraft gelangte. Da seine Vorlesungen ihm nicht so viel eintrugen, als er zum Lebensunterhalt bedurfte, mußte er zu Uebersetzungen und ähnlichen Fabrikarbeiten seine Zuflucht nehmen, was seinen Geist noch mehr herabdrückte und zudem war ihm der Aufenthalt in Göttingen schon lange vorher zur Qual geworden, weil die gelehrten Professoren ihn als bloßen Schöngeist verachteten und ihn diese Verachtung oft auf unwürdige Weise fühlen ließen. Zwar wurde ihm im J. 1787 bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier der Universität von der philosophischen Facultät die Doctorwürde ertheilt, und zwei Jahre später wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt; allein da kein Gehalt damit verbunden war, blieben seine Verhältnisse gleich drückend. Der Wunsch, seinen 3 Kindern eine Mutter zu geben, bewog ihn, sich im J. 1790 mit Maria Christine Elise Hahn (S. 41) zu verbinden, welche, von seinen Gedichten hingerissen, sich ihm in einem Gedichte öffentlich zur Frau angeboten hatte. Aber schon nach wenig Wochen verschwand das geträumte Glück; seine Frau war leichtsinnig, zerstreuungssüchtig und ohne Sinn für das häusliche Leben; und da sich Bürger endlich sogar von ihrer Untreue überzeugen mußte, ließ er sich im Anfang des J. 1792 von ihr scheiden. Da kurz vorher eine harte Recension seiner Gedichte von Schiller erschienen war, die ihm alles Selbstvertrauen auf sein Talent raubte, seine ökonomischen Verhältnisse immer drückender wurden, und er sich auch von seinen Freunden verlassen sah, verlor er, bis in das Innerste seiner Seele erschüttert, allen Lebensmuth und alle Lebenskraft. Auch entwickelte sich bald ein Brustleiden, das ihn ganz unfähig zur Arbeit machte und endlich seinen Tod herbeiführte. Er starb am 8. Juni 1794, nachdem seine letzten Tage noch durch ein unerwartetes Geschenk der hannoverschen Regierung erheitert worden waren.

Wir haben die Schicksale Bürgers in ausführlicherer Darstellung mitgetheilt, weil sich seine Poesien im Ganzen wie im Einzelnen nur dann richtig beurtheilen lassen, wenn man sich des Gangs recht bewußt ist, den sein Leben nahm, und der allerdings zum Theil durch äußere außer seinem Willen liegende Umstände bestimmt wurde, aber doch wesentlich eine Folge seiner Natur war, da der Mangel an festem Willen, die Schwäche seines Charakters ihn zum größten Theile den unglücklichen Verhältnissen Preis gab, die sein Leben entwürdigten, verbitterten und zerstörten. Und diese Schwäche zeigt sich sogar in seinen ästhetischen Ansichten, oder vielmehr in den Folgerungen, die er aus ihnen zog. Von Natur zum Volksmäßigen sich neigend und schon in seiner Kindheit durch seine Vorliebe für die alten Kirchenlieder darauf geleitet, hatte er später die Ideen Herders mit aller Begeisterung, deren er fähig war, aufgenommen. Aber so vortrefflich er sie in guten Stunden zu verwirklichen verstand, so zeigte sich schon früh die bedauernswerthe Unsicherheit in seinen Ansichten, und er schwankte von der einen Auslegung zu der andern. Nur in wenigen Dichtungen erfaßte er die Volksmäßigkeit in ihrer wahren Bedeutung, in andern schien es, als ob er dieselbe in dem bänkelsängerischen Ton mit all seiner Rohheit und Gemeinheit suche; später verwechselte er Volksmäßigkeit mit Popularität. Den in der Vorrede zur 1. Ausgabe seiner Gedichte ausgesprochenen Satz, „Volkspoesie sei die vollkommenste und die einzig wahre", modificirte er in der Vorrede zur 2. Auflage dahin, daß er sagte, „Popularität eines poetischen Werks sei das Siegel seiner Vollkommenheit". Aber auch hiemit verband er keinen deutlichen Begriff, oder vielmehr er legte dem Worte einen ganz andern Begriff bei, als den gewöhnlichen, und er verstand darunter den Gegensatz zur gelehrten Poesie, diejenige allgemein verständliche Haltung und Darstellung, die jedem Bildungszustande angemessen sei und von Jedem mit gesundem Sinne aufgefaßt werden könne, wenn er auch keine gelehrte Bildung habe. Es läßt sich dagegen Nichts einwenden, und wir erkennen hierin den Einfluß der ästhetischen Ansichten des vorigen Zeitraums; aber leider hielt Bürger nicht immer fest an diesem Grundsatz oder ließ ihn vielmehr selten rein und ungetrübt zur Erscheinung gelangen. Und dieses Schwanken zeigt sich nicht nur darin, daß, wie schon bemerkt, die einzelnen Dichtungen bald von dieser, bald von jener Auffassungsweise beherrscht werden, es wird hauptsächlich dadurch verderblich, daß es selbst innerhalb der einzelnen Poesien erscheint, und das schönste Gedicht oft durch die Vermischung des Tons verunstaltet wird.

Welcher Ton aber auch in seinen Dichtungen durchklingt, ob der volksmäßige vorherrscht oder die von ihm sogenannte Popularität, immerhin steht Bürger mit seinen Göttinger Freunden im vollsten Gegensatz, und es ist daher leicht erklärlich, warum er nicht auch wirkliches Mitglied des Hainbundes wurde. Dieser war, wie wir uns erinnern (S. 15), seinem ganzen Wesen nach auf Klopstock gegründet, dessen Ideen und Formen man sich mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit aneignete; Bürger war schon zu sehr mit dem wirklichen Leben bekannt, es war sein Geschmack schon viel zu gebildet, und er war, was wohl am einflußreichsten war, viel zu sinnlich, er hatte zudem ein viel zu wahres poetisches Talent, als daß er in die Klopstock'sche Manier sich hätte verirren können. Auch hat er nicht ein einziges Gedicht in den alten Sylbenmaßen gedichtet, während die Göttinger gerade diese Form bevorzugten, wenn sie ihre Lieblingsideen darstellen wollten.

Bürger besaß alle die Eigenschaften, die einen wirklichen Dichtergeist bezeichnen; er hatte eine lebendig regsame Einbildungskraft, ein tiefes und eben so weiches, als warmes Gefühl, und wie er alle Eindrücke rasch und sicher in sich aufnahm, so war er zugleich mit einer großen Kraft schöpferi-

Digitized by Google

scher Gestaltungsfähigkeit begabt. Zudem beherrschte er die Sprache mit wunderbarer Gewandtheit; alle ihre geheimsten Schätze standen ihm zu Gebote, und insbesondere gelingt es ihm in hohem Grade, das tiefe, den ganzen Menschen erfassende Gefühl in den einfachsten, aber eben deshalb auch wirkungsvollsten Lauten darzustellen, und an Wohllaut erreicht ihn außer Göthe kaum ein anderer deutscher Dichter. So oft er sich seinem Talent überläßt, ist er wahrhaft groß, im Lyrischen, wie im Epischen, und seine bessern Dichtungen in beiden Gattungen gehören zu den Meisterwerken der deutschen Literatur.

Seine epischen Dichtungen werden später besprochen werden, hier erwähnen wir bloß, daß er in diesen vorzüglich nach dem Volksthümlichen strebte, und in ihnen daher auch besonders in das Bänkelsängerische verfiel, während seine lyrischen Dichtungen mehr von dem Grundsatz der Popularität beherrscht werden, in dem Sinne nämlich, den er diesem Worte beilegte.

Zwar hat er hie und da den volksmäßigen Ton auch in lyrischen Gesängen anzuschlagen versucht, aber es ist ihm nur in wenigen gelungen, wie in dem trefflichen „Lied an den lieben Mond" (4), das beinahe an den Wandsbecker Boten erinnert, und durch seine glückliche Vermischung des Gefühlvollen und Zärtlichen mit loser Schalkheit, Muthwillen und drolliger Laune von höchst glücklicher Wirkung ist. In einigen nach Volksmäßigkeit strebenden Liedern verfällt er auch wohl in das Platte und Triviale, doch sind ihrer im Verhältniß nur wenige und wir hätten sie ganz unbesprochen lassen können, wenn sich nicht gerade in ihnen recht lebendig zeigte, wie tief das schönste Talent fallen kann, wenn es nicht von festen sittlichen und ästhetischen Ansichten geleitet wird. Unter seinen übrigen lyrischen Dichtungen haben wir vor Allem diejenigen, in welchen sich sein Talent frei und lebenskräftig entfaltet, von denen zu unterscheiden, in denen es von inneren oder äußeren Sorgen niedergedrückt wird. Seine Liebe zu Molly bildet den Stoff der zum größten Theil hieher gehörigen Gedichte; aber weil diese Liebe, wie er selbst sagt, eine Krankheit war*), so bot sie an und für sich keinen glücklichen Stoff dar, da das Krankhafte seinem Wesen nach Schönheit ausschließt und einer wahrhaft künstlerischen Entfaltung widerstrebt. Uebrigens war dieses Verhältniß, wie schon Schiller in seiner oben angeführten Recension mit vollem Rechte bemerkte, zu individuell; denn wenn auch jeder Stoff, und namentlich der lyrische, eine individuelle Grundlage haben muß, weil sich die Dichtung nur bei einer solchen zur anschaulichen Wahrheit gestalten kann, so muß er doch zugleich auch allgemeiner Natur sein, weil er sich nur dann zum Idealen zu erheben vermag. Dies war aber bei dem so ganz speciellen, eigentlich nur ihm verständlichen Verhältniß nicht der Fall, und es erscheint daher der Dichter stets von seiner verzehrenden Leidenschaft beherrscht und zerrissen, statt daß er sie beherrsche und das in ihr liegende tragische Element durch eine höhere Weltanschauung versöhne. Nur dann, wenn es ihm gelingt, das besondere Verhältniß ganz zu vergessen, wird er vortrefflich, mag er dann das Glück der belohnten Liebe feurig besingen, wie in dem „Neuen Leben" (2), die Geliebte mit der Begeisterung des Liebenden preisen, wie in dem trefflichen Liede „Die Holde, die ich meine" (3), oder den Schmerz der unglücklichen Liebe so wahr und so treu schildern, wie in „Himmel und Erde" (5). Aber freilich sind im Ganzen nur wenige Lieder, welche diesen Stoff behandeln, in dieser Höhe gehalten, und wenn man auch an ihnen die Meisterschaft der Darstellung, die Fülle der poetischen Malerei, die glühende Sprache und den unübertrefflichen Wohllaut bewundern muß, obgleich die meisten einzelne, beinahe unübertreffliche Schönheiten haben, wie die Elegie „Als Molly sich losreißen wollte", so hinterlassen sie doch aus den oben entwickelten Gründen einen peinlichen Eindruck, der die Freude an der Schöpfung nicht aufkommen läßt.

Am höchsten steht er aber, wenn er andere Stoffe behandelt, und man erkennt bewundernd die ganze Größe des dichterischen Talents, das ohne Zweifel das Höchste hätte erreichen können, wenn es mit sittlicher Kraft gepaart gewesen wäre. So ist „Das Dörfchen" (1), eines seiner früheren Gedichte, in Absicht auf Leichtigkeit und Geschmeidigkeit, noch unübertroffen, nur wenige bieten eine solche Harmonie des Inhalts und der Form, und wie ist jener so anmuthig und gefällig, diese so zart und lieblich! „Das Blümchen Wunderhold" (7) ist eine der trefflichsten Allegorien, die irgend eine Literatur aufzuweisen hat; es ist gedankenreich, voll Anschaulichkeit und stellt die Bescheidenheit, ihren Einfluß, ihre Wirkungen, ihren hohen Reiz mit hinreißender, wahrhaft entzückender Lebhaftigkeit dar. Die Anlage zeugt von hoher Kunst, und die gefühlvolle Anspielung auf Molly (Str. 9. 10) ist von ergreifender Wirkung: sie verletzt nicht, weil ihr Tod uns mit ihr und dem Dichter versöhnt, der seiner Geliebten kein schöneres Denkmal setzen konnte.

Bürger hat sich auch dadurch kein geringes Verdienst erworben, daß er die schöne, seit Gottsched ganz in Vergessenheit und Mißachtung gekommene Form des Sonetts wieder einführte, die er mit Meisterschaft behandelte, und einige derselben (6. 8) sind nach jeder Beziehung hin vollendet zu nennen, wie denn selbst Schiller Bürgers Sonette für Muster ihrer Art erklärt, „die sich auf den Lippen des Declamators in Gesang verwandeln".

Eine hervorragende Seite in Bürgers Gedichten ist die Correctheit derselben, ein Vorzug, den er jedoch nur der unverdrossensten Anstrengung verdankte. Denn von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Form im Ganzen und der Ausdruck im Einzelnen mit dem Inhalt im vollständigsten Einklang stehen müsse, suchte er denselben durch unablässiges Feilen und Ueberarbeiten zu erreichen, und er gelangte auf diesem mühevollen Weg nicht nur zur möglichst schönsten Form, es gewann selbst der Inhalt in bedeutendem Maße, indem er oft nothwendige, im Feuer der ersten Schöpfung übergangene Gedanken ergänzt, oder andere, die nur ungenügend angedeutet waren, lebendigere und wirkungsvollere Entfaltung erhielten.

Obgleich Bürger in seinen epischen Gedichten am großartigsten ist und am meisten wirkte, war er auch als Lyriker von mächtigem Einfluß auf die

*) „Daran erkenn' ich zwar und finde — Krankheit schwer und unheilbar". (Als Molly sich losreißen wollte.)

Digitized by Google

Entwickelung der deutschen Poesie, indem er gleichsam das verbindende und versöhnende Mittelglied zwischen Wieland und den Originalgenies wurde, indem er, wie diese, das Leben in seine poetischen Rechte einsetzte und, wie jener, nach Schönheit der Form strebte und das musikalische Element der Sprache mit ausgezeichnetem Glück ausbildete, wodurch er zugleich der von seinen Göttinger Freunden wieder hervorgesuchten Klopstock'schen Manier mit ihrer Strenge und Härte einen erfolgreichen Widerstand leistete, und der Poesie die Anmuth und lebendige Fülle rettete, die außer ihm keinen Vertreter hatte. Denn wenn sie auch in Göthe's Liedern in noch größerer Weise erschien, so trat dieser Vorzug bei demselben doch nicht so lebendig und Allen erfaßbar hervor, weil er nur Eine Seite seiner Größe bildete, und mit den übrigen Vorzügen zu so harmonischer Einheit verbunden war, daß er nicht besonders hervorglänzte, während er bei Bürger die wesentlichste Schönheit bildete, und daher auch selbst ungebildeteren Lesern bemerkbar werden mußte.

1. Das Dörfchen.

Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier!
Denn schönre Auen
Als rings umher
Die Blicke schauen,
Blühn nirgends mehr.
Welch ein Gefilde,
Zum schönsten Bilde
Für Dietrich's Hand!
Hier Felienwand,
Dort Aehrenfelder
Und Wiesengrün,
Dem blaue Wälder
Die Gränze ziehn.
An jener Höhe
Die Schäferey,
Und in der Nähe
Mein Sorgenfrey!
So nenn' ich meine
Geliebte, kleine
Einsiedeley,
Worinn ich lebe
Zur Lust versteckt,
Die ein Gewebe
Von Ulm' und Rebe
Grün überdeckt.
Dort kränzen Schlehen
Die braune Kluft,
Und Pappeln wehen
In blauer Luft.
Mit sanftem Rieseln
Schleicht hier gemach
Auf Silberkieseln
Ein heller Bach;
Fließt unter Zweigen,
Die über ihn
Sich wölbend neigen,
Bald schüchtern hin;
Läßt bald im Spiegel
Den grünen Hügel,
Wo Lämmer gehn,
Des Ufers Büschchen
Und alle Fischchen
Im Grunde sehn.
Da gleiten Schmerlen
Und blasen Perlen;
Ihr schneller Lauf
Geht bald hinnieder
Und bald herauf
Zur Fläche wieder.
Schön ist die Flur;
Allein Elise
Macht sie mir nur
Zum Paradiese.
Der erste Blick
Des Morgens wecket
Auch unser Glück.
Nur leicht bedecket,
Führt sie mich hin,
Wo Florens Beete
Die Königin
Der Morgenröthe
Mit Thränen näßt,
Und Perlen blitzen
Von allen Spitzen
Des Grases läßt.
Die Knospe spaltet
Die volle Brust;
Die Blume faltet
Sich auf zur Lust.
Sie blüht, und blühet
Doch schöner nicht,
Als das Gesicht
Elisens glühet.
Wann's heißer wird,
Geht man selbander
Zu dem Mäander,
Der unten irrt.
Da sinkt zum Bade
Der Schäferin
An das Gestade
Das Röckchen hin.
Soll ich nicht eilen,
Die Lust zu theilen? —
Der Tag ist schwül,
Geheim die Stelle,
Und klar und kühl
Die Badequelle.
Ein leichtes Mahl
Mehrt dann die Zahl
Von unsern Freuden.
In weichem Gras,
An Pappelweiden
Steht zwischen Beyden
Das volle Glas.
Der Trunk erweitert
Nun bald das Herz
Und Witz erheitert
Den sanften Scherz.
Sie kommt und winket
Und schenkt mir ein,
Doch lachend trinket
Sie selbst den Wein;
Flieht dann und dünket
Sich gut versteckt;
Doch bald entdeckt,
Muß sie mit Küssen
Den Frevel büßen.
Drauf mischet sie
Die Melodie
Der süßen Kehle
In das Ahi
Der Philomele,
Die so voll Seele
Nie sang, wie sie.
So zirkeln immer
Lust und Genuß;
Und Ueberdruß
Befällt uns nimmer.
O Seligkeit!
Daß doch die Zeit
Dich nie zerstöre!
Mir frisches Blut!
Ihr treuen Muth
Und Reiz gewähre!
Das Glück mag dann
Mit vollen Händen
An jedermann,
Der schleppen kann,
Sich arm verschwenden;
Ich seh' es an,
Entfernt vom Neide,
Und stimme dann
Mein Liedchen an
Zum Tanz der Freude:
Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier.

2. Das neue Leben.

1. Eva! wie so wach und froh,
Froh und wach sind meine Sinnen!
O vor welcher Sonne floh

Digitized by Google

Meines Lebens Nacht von hinnen?
Wie so holden Gruß entbot
Mir das neue Morgenroth!

2. Aus Aurorens goldnem Thor
Schweben Himmelsphantasieen.
Ueberall vernimmt mein Ohr
Neue Wonnemelodieen,
Nie gefühlte Frühlingsluft
Weht mich an mit Balsamduft.

3. Bin ich dem Olymp so nah'?
Kost' ich schon der Götter Mahle?
Speißet mich Ambrosia?
Tränket mich die Nektarschale?
Reicht die junge Hebe gar
Mir den Wein des Lebens dar?

4. Liebe, deine Wunderkraft
Hat mein Leben neu geboren,
Hat zum Glück der Götterschaft
Mich hienieden schon erkoren.
Ohne Wandel! Ewig so!
Ewig jung und ewig froh!

3. Die Holde, die ich meyne.

1. O was in tausend Liebespracht
Die Holde, die ich meyne, lacht!
Verkünd' es laut, mein frommer Mund;
Wer that sich in dem Wunder kund,
Wodurch in tausend Liebespracht
Die Holde, die ich meyne, lacht?

2. Wer hat, wie Paradieseswelt,
Der Holden blaues Aug' erhellt? —
Er, welcher über Meer und Land
Den lichten Himmel ausgespannt,
Er hat, wie Paradieseswelt,
Der Holden blaues Aug' erhellt.

3. Wer tuschte so mit Kunst und Fleiß
Der Holden Wange roth und weiß?
Er, der die sanfte Lieblichkeit
Der jungen Mandelblüthe leiht,
Er tuschte so mit Kunst und Fleiß
Der Holden Wange roth und weiß.

4. Wer schuf der Holden Purpurmund
So würzig süß, so lieb und rund? —
Er, der mit Süßigkeit so mild
Die Amarelle würzt und füllt,
Er schuf der Holden Purpurmund
So würzig süß, so lieb und rund.

5. Wer ließ vom Nacken blond und schön
Der Holden seidne Locken wehn?
Er, der in seinem milden West
Die goldnen Halme wallen läßt,
Er ließ vom Nacken blond und schön
Der Holden seidne Locken wehn.

6. Wer gab zu Liebesred' und Sang
Der Holden süßer Stimme Klang? —
Er, welcher Flötenmelodie
Der Lerch' und Nachtigall verlieh,
Er gab zu Liebesred' und Sang
Der Holden süßer Stimme Klang.

7. Wer hat zur Fülle höchster Lust
Gewölbt der Holden weiße Brust? —
Er auch, durch den ihr Ebenbild,
Des Schwanes Brust, von Flaumen schwillt,
Er hat zur Fülle höchster Lust
Gewölbt der Holden weiße Brust.

8. Durch welches Bildners Hände ward
Der Holden Wuchs so schlank und zart? —
Durch ihn, der wohl zu jeder Frist
Der Schönheit Bildner war und ist,
Durch ihn, den höchsten Bildner, ward
Der Holden Wuchs so schlank und zart.

9. Wer blies so engelfromm und rein
Der Holden Seel' und Leben ein?
Wer sonst, als Er nur, dessen Ruf
Die Engel seines Himmels schuf?
Er blies so engelfromm und rein
Der Holden Seel' und Leben ein. —

10. Lob sey, o Bildner, deiner Kunst,
Und hoher Dank für deine Gunst,
Daß so dein Abbild mich entzückt
Mit Allem, was die Schöpfung schmückt!
Lob sey, o Bildner, deiner Kunst
Und hoher Dank für deine Gunst! —

11. Doch ach! für wen auf Erden lacht
Die Holde so in Liebespracht? —
O Gott, bey deinem Sonnenschein!
Fast möcht' ich nie geboren seyn,
Wenn nie in solcher Liebespracht
Die Holde mir auf Erden lacht.

4. Auch ein Lied an den lieben Mond.

1. Ei! schönen guten Abend dort am Himmel!
Man freuet sich, ihn noch fein wohl zu sehn.
Willkommen mir vor allem Sterngewimmel!
Vor allem Sterngewimmel lieb' und schön! —

2. Was lächelst du so bittlich her, mein Theurer?
Willst du vielleicht so was von Sing und Sang?
Ganz recht! Wofür auch wär ich sonst der Leirer,
Deß Saitenspiel bisher — so so! — noch klang?

3. Es wäre ja nicht halb mir zu verzeihen,
Das muß ich selbst treuherzig eingestehn,
Da alle Dichter dir ein Scharflein weihen,
Wollt' ich allein dich stumm vorüber gehn.

4. Auch bist du's werth, mein sanfter, holder, lieber ...
Ich weiß nicht recht, wie ich dich nennen soll!
Mann oder Weib. — Schon lange war ich über
Und über deines warmen Lobes voll.

5. So wissen's dann die Jungen und die Alten,
Was immerdar auch meine Wenigkeit
Vom schönen lieben Monde hat gehalten,
Und halten wird in alle Ewigkeit!

6. Die Sonn' ist zwar die Königinn der Erden,
Das sey hiemit höchst feierlich erklärt!
Ich wäre ja von ihr beglänzt zu werden,
Verneint' ich dies, nicht eine Stunde werth.

7. Wer aber kann, wenn sie im Strahlenwagen
Einher an blauer Himmelsstraße zieht,
Die Glorie in seinem Aug' ertragen,
Die ihre königliche Stirn umglüht?

8. Du, lieber Mond, bist schwächer zwar und kleiner,
Ein Kleid, nur recht und schlecht, bekleidet dich;
Allein du bist so mehr, wie Unsereiner,
Und dieses ist gerade recht für mich.

9. Ich würde mich für wahr nicht unterstehen,
Mit ihrer hocherhabnen Majestät
So brüderlich und traulich umzugehen,
Wie man noch wohl mit dir sich untersteht.

10. Die Sonne mag uns tausend Segen schenken,
Das wissen wir und danken's herzlich ihr.
Doch weiß sie auch es wieder einzutränken,
Und sengt und brennt oft desto baß dafür.

11. Du aber, aller Kreaturen Freude,
Den jeder Mund so treu und froh begrüßt,
Bist immer gut, thust nimmer was zu Leide,
Kein Biedermann hat je durch dich gebüßt.

12. Wär' ohne sie die Welt nur hell und heiter,
Und fror' es nur nicht lauter Eis und Stein,
Und Wein und Korn und Obst gediehe weiter,
Wer weiß? so ließ ich Sonne Sonne seyn.

13. Dich ließ ich mir in Ewigkeit nicht nehmen,
Wofern mein armes Nein was gelten kann,
Ich würde bis zum Kranken mich zergrämen,
Verlör' ich dich, du trauter Nachtkumpan!

14. Wen hätt' ich sonst, wann um die Zeit der Rosen
Zur Mitternacht mein Gang um's Dörfchen irrt,
Mit dem ich so viel Liebes könnte kosen,
Als hin und her mit dir gekoset wird?

15. Wen hätt' ich sonst, wann über lange Nächte
Entschlummern mich, du weißt wohl was, nicht läßt,
Dem ich es so vertrauen könnt' und möchte,
Was für ein Weh mein krankes Herz zerpreßt?

5. Himmel und Erde.

1. In dem Himmel quillt die Fülle
Der vollkommnen Seligkeit.
Ich auch, wär' es Gottes Wille,
Tränke gern aus dieser Fülle
Labsal für der Erde Leid;

2. Für das Leid, das meiner Tage
Schöne Rosenfarbe bleicht,
Das ich tief im Busen trage,
Das ich Arzt und Priester klage,
Welches keinem Balsam weicht.

Digitized by Google

3. Längst sind über Thal und Hügel
Alle Freuden mir entflohn.
Lahm sind meiner Hoffnung Flügel,
Rauher Hindernisse Hügel
Sprechen selbst den Wünschen Hohn. —
4. Dennoch setzt' ich auch auf Erden
Gern noch fort den Pilgerstab.
Sollte Molly mir nur werden,
Trüg' ich aller Welt Beschwerden
Noch den längsten Pfad hinab.

6. Die Eine. (Sonett.)

Nicht selten hüpft, dem Funken gleich im Haine,
Der Flattersinn mir keck vor's Angesicht:
„Warum, o Thor, warum ist denn nur Eine
Dein einziges, dein ewiges Gedicht?
Ha! glaubst du denn, weil diese dir gebricht,
Daß Liebe dich mit keiner mehr vereine?
Der Gram um sie beflort dein Augenlicht;
Und freylich glänzt durch diesen Flor dir Keine.
Die Welt ist groß, und in der großen Welt
Blühn schön und süß viel Mädchen noch und Frauen,
Du kannst dich ja in manches Herz noch bauen."
Ach, Alles wahr! Vom Rhein an bis zum Belt
Blüht Reiz genug auf allen deutschen Auen.
Was hilft es mir, dem Molly nur gefällt?

7. Das Blümchen Wunderhold.

1. Es blüht ein Blümchen irgend wo
In einem stillen Thal,
Das schmeichelt Aug' und Herz so froh,
Wie Abendsonnen-Strahl.
Das ist viel köstlicher, als Gold,
Als Perl' und Diamant.
Drum wird es „Blümchen Wunderhold"
Mit gutem Fug genannt.
2. Wohl sänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft:
Wie es am Leib und am Gemüth
So hohe Wunder schafft.
Was kein geheimes Elixir
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet, traun! mein Blümchen dir,
Man säh' es ihm nicht an.
3. Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön;
Das hab' ich, inniglich bewegt,
An Mann und Weib gesehn.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Zieht's wie ein Talisman
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.
4. Auf steifem Hals ein Strotzenhaupt,
Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab.
5. Es webet über dein Gesicht
Der Anmuth Rosenflor;
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimper mildernd vor.
Es theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit,
Und wandelt in Zephyrengang
Des Stürmers Poltertritt.
6. Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang und Klang gebaut,
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut:
Der Schmerz, wann Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen fliehn,
Und Lust, wann sie in deinen Sold
Mit Siegeskränzen ziehn.
7. O wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt!
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob Jemand zürnen kann!
Das macht, man trotzt und strotzet nicht,
Und drängt sich nicht voran.
8. O wie man dann so wohlgemuth,
So friedlich lebt und webt!
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig beißt und sticht;
Und stäch ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.
9. Ich sing', o Lieber, glaub es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenn gleich ein solches Wunder dir
Fast hart zu glauben fällt.
Mein Lied ist nur ein Wiederschein
Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut.
10. Ach! hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war. —
Der Tod entriß sie meiner Hand
Hart hinter'm Traualtar, —
Dann würdest du es ganz verstehn,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn,
Wie in den hellen Tag.
11. Wohl hundert Mahl verdankt' ich ihr
Des Blümchens Segensflor.
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ich's verlor.
Jetzt rafft ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust.
Erst wenn ich büße meine Schuld,
Bereu' ich den Verlust.
12. O, was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und am Gemüth,
Ihr, meiner Holdin, einst verschafft,
Faßt nicht das längste Lied! —
Weil's mehr, als Seide, Perl' und Gold
Der Schönheit Zier verleiht,
So nenn' ich's „Blümchen Wunderhold".
Sonst heißt's — Bescheidenheit.

8. An das Herz. (Sonett.)

Lange schon in manchem Sturm und Drange
Wandeln meine Füße durch die Welt.
Bald den Lebensmüden beygesellt,
Ruh' ich aus von meinem Pilgergange.
Leise sinkend faltet sich die Wange;
Jede meiner Blüthen welkt und fällt.
Herz, ich muß dich fragen: Was erhält
Dich in Kraft und Fülle noch so lange?
Trotz der Zeit Despoten-Allgewalt,
Fährst du fort, wie in des Lenzes Tagen,
Liebend wie die Nachtigall zu schlagen.
Aber, ach! Aurora hört es kalt,
Was ihr Thitons Lippen Holdes sagen. —
Herz, ich wollte, du auch würdest alt!

Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

Wenn das Leben Bürgers einen schmerzlichen Eindruck auf uns macht, so erregt dagegen das seines Freundes Hölty ein wehmüthiges Gefühl, welches auch der Grundzug seiner Dichtungen ist.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty, geb. den 21. Dec. 1748 zu Marienfee im Hannöverschen, hatte schon in früher Jugend schwere Krankheiten zu bestehen, so die Blattern, als er neun Jahre alt war, bei denen er Gefahr lief, das Gesicht zu verlieren. Als er seine Gesundheit wieder erlangt hatte, verdoppelte er den frühern Fleiß, um das Versäumte nachzuholen, so daß er schon im J. 1765 die Schule in Celle beziehen konnte, wo er nicht nur die alten Sprachen, sondern auch durch Privatfleiß das Englische gründlich erlernte. Im J. 1769 bezog er wohlvorbereitet die Hochschule zu Göttingen, um sich der Theologie zu widmen, die er mit Eifer studirte; aber ganz glücklich fühlte er sich nur, wenn er sich mit Poesie beschäftigen konnte, sei es, daß er mit seinen

Digitized by Google